

Sektionsveranstaltungen auf dem DGS-Kongress in Leipzig 2002

Gesellschaftliche Deutung und Verarbeitung von Terror

ReferentInnen:

Ronald Hitzler, Dortmund und **Jo Reichertz**, Essen:

Einleitung: Gesellschaftliche Deutung und Verarbeitung von Terror

Heinz Bude, Kassel:

Die Rache der Überflüssigen

Heinz Steinert, Frankfurt/Main:

Zur Verarbeitung des 11. September 2001 in New York City: Selektive Realitäts-Konstruktion, populistische Politik und das Wiedergewinnen von Normalität

Matthias Junge, Leipzig:

Die Bewältigung des 11. September in ausgewählten Tageszeitungen

Birgit Richard, Frankfurt/Main:

9-11 Shifting Images und Bild-Nachbarschaften

Ankündigung:

Terror - die unter allen möglichen Umständen von vielerlei Akteuren mit mannigfaltigen Mitteln bei Personen und Populationen (jedweder Art) erzeugte Verbreitung von Schrecken - bringt in der Regel die symbolische Ordnung einer Gesellschaft und manchmal auch deren Ordnung der Symbole ‚handgreiflich‘ zum Einsturz. Terror zerstört so die - relative Verhaltens- und Erwartungssicherheit konstituierende und sichernde - Erfahrung alltäglicher Normalität. Deshalb muss die Erfahrung von Terror bewältigt – und das heißt sozial: nach dem Terror der Terror selbst gedeutet und in die symbolische Ordnung einer Gesellschaft eingearbeitet und eine neue Ordnung der Symbole errichtet - werden. Zu diesem Zweck stehen gesellschaftliche, meist medial gestützte Praktiken und Routinen zur Verfügung, die (historisch gewachsen) die Wiederherstellung einer neuen gesellschaftlicher Normalität ermöglichen.

Eine solche gesellschaftliche Deutung und Bewältigung von Terror (zur Re-Etablierung eines relativen Sicherheitsempfindens) findet typischerweise auf drei (zumeist ineinander verzahnten) Problemfeldern statt: a) dem der Verhinderung bzw. Minderung weiteren Terrors (z.B. durch instrumentelle und/oder symbolische Eliminierung des Verursachers des Terrors, Unterbindung der Gelegenheit(en) zur Ausübung von Terror, Beseitigung der Ursache(n), Gründe und/oder Anlässe von Terror und intensiviertem Zuwendung zum Adressaten oder Opfer bzw. zu den Adressaten und/oder Opfern von Terror); b) dem der gesellschaftlichen (Neu-) Justierung von Terror (z.B. als Ausdruck kriminellen, krankhaften, willkürlichen, wahnsinnigen, strategischen etc. Handlens, oder Terror als Ergebnis von Kultur-, Religions- oder Wirtschaftskonflikten oder Terror als Geschick, Fügung oder Strafe etc.); c) dem der Schaffung und Festigung einer neuen Ordnung der Symbole (Gedenkfeiern, Mahnwachen, Lichterketten, Denkmäler, Embleme, Lieder, Bücher, Filme, Briefmarken etc.)

Die vier Vorträge bei dieser Plenarveranstaltung - von Heinz Bude, Heinz Steinert, Matthias Junge und Birgit Richard - werden sich insbesondere auf die soziale bzw. kulturelle Deutung

und Verarbeitung des Terroranschlags vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York konzentrieren.

Prof. Dr. Ronald Hitzler
Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie
Fachbereich 12 der Universität Dortmund
44221 Dortmund
Tel/Fax: 0231/755-2817
Email: ronald@hitzler-soziologie.de

Prof. Dr. Jo Reichertz
FB 3: Kommunikationswissenschaft
Universität Essen
45117 Essen
Tel: 0201 - 183-2819 Fax: -2807
Email: Jo.Reichertz@uni-essen.de

Die Beobachtungsgesellschaft

Dienstag, 8. Oktober 2002, 14.15 Uhr

ReferentInnen:

Kornelia Hahn, Lüneburg:
copresence, telepresence, remote presence, no-presence: Beobachtungen in der Beobachtungsgesellschaft

Nils Zurawski, Münster:
Beobachten und Kartieren: Überwachungstechnologien, soziale Kontrolle und die Bilder im Kopf.

Peter Stegmaier, Düsseldorf:
Selbstüberwachung in der Beobachtungsgesellschaft

- Pause -

Frank Engelhard, Bielefeld:
Die Polykontextualität der Überwachung.

Susanne Brüggem, München:
" Im Auge der Kamera": Die Beobachtung von Big Brother.

Mittwoch, 9. Oktober 2002

ReferentInnen:

Werner Rammert, Berlin:
Gestörter Blickwechsel - Ambivalenz und Asymmetrie verteilter Interaktivitäten bei der Videoüberwachung.

Wendelin Reich, Uppsala:

Wie beobachtet die Beobachtungsgesellschaft ihre Mitglieder? Sacks' Lösungsvorschlag.

Markus Schroer, München:

Sehen und gesehen-werden: Angst vor der Überwachung oder Lust an der Beobachtung?

- Pause -

Stefan Guschker, Bonn:

Beobachtungsgindikatoren und Beobachtungsprotokolle - Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Beobachtungsprozesse

Michaela Pfadenhauer und Ronald Hitzler, Dortmund:

Wir V-Leute. Über das Perfide observierender Teilnahme.

Ankündigung:

Von der Videoüberwachung öffentlicher Räume über Volkszählungen, von sogenannten ‚Lauschangriffen‘ über Satellitenüberwachung bis hin zum Gruppenvideo beim ‚Sozialmanagement-Kurs‘ oder zu der in den Privaträumen installierten Internet-Kamera... - moderne Gesellschaften verfügen über ein breites technisches Arsenal zur ‚Beobachtung‘ ihrer eigenen Innen- und Umwelten und ihre Mitglieder über ein mehr oder weniger veralltägliches Wissen zu deren vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten: welche ‚Beobachtungstechnik‘ ist wo ‚sinnvoll‘ einsetzbar, weil z.B. sicherheitsförderlich, der Selbstreflexion dienlich, gemeinschaftsstiftend etc., welche ist wo unangemessen, störend, gefährlich, überflüssig... Nicht erst seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 rückt die ‚Beobachtungsgesellschaft‘ die Frage nach den Möglichkeiten, aber auch Gefahren einer zunehmenden Überwachung und Kontrolle dessen, was ‚in Gesellschaft‘ - nicht nur, aber auch was ‚im Verborgenen‘ - geschieht, auf die Agenda öffentlicher Aufmerksamkeit, intellektueller Diskurse und politischer Ambitionen. Im Rechtsbereich (z.B. hinsichtlich des Datenschutzproblems) und auch in Bürgerrechtsbewegungen werden die erkennbaren, vermuteten, erhofften oder befürchteten Folgen dieses Prozesses ebenso breit diskutiert wie in den Medien. Auf der Grundlage hierzu in den Sozialwissenschaften vorliegender, vielfältiger empirischer Untersuchungen soll in dieser Sitzung insbesondere die Frage behandelt werden, welchen Beitrag ein wissenssoziologischer Zugang zur Erfassung und Analyse der verschiedenen, herkömmlichen oder neuen Formen von (Selbst- und Fremd-) Beobachtung bis hin zu Überwachung und sozialer Kontrolle leisten kann. Dabei sind neben materialen Beiträgen insbesondere auch theoretische Analysen gefragt, die einen Bezug zwischen Überwachungstechniken und anderen zeitgenössischen Formen der Beobachtung in und von ‚Gesellschaft‘ herstellen.

Empirische Polizeiforschung – Der Strukturwandel des ‚Polizierens‘ aus der Sicht der Polizierenden

Ad-hoc-Gruppe, Mittwoch, den 9. Oktober

(eingereicht von: Jo Reichertz, Norbert Schröer und Sussanne Krasmann, Hans-Jürgen Lange, Karlhans Liebl, Thomas Ohlemacher)

Delef Nogalla (Hamburg/Freiburg)

Ordnungsarbeiter in einer unordentlichen Welt: Perspektiven und Interessen

Fabien Jobard (Paris) und Dominique Linhardt (Guyancourt)

Der Kontrolleur und der Verwalter. Vergleichende Pragmatik zweier Modalitäten des ‚Polizierens‘ in modernen Gesellschaften

Jens Wurtzbacher (Berlin)

Gemeinsinn und lokale Sicherheit – das Kontrollhandeln der brandenburgischen Sicherheitspartner

Karlhans Liebl (Rothenburg)

Gewalt als Reaktion, Kriminalität durch Polizieren?

Arne Niederbacher (Dortmund)

„Ich brauch ne Waffe ...“: Notizen über die Relevanzstrukturen von Besitzern legaler Schußwaffen in Deutschland

Hans-Jürgen Lange (Marburg)

Die ambivalente Rolle des Staates in der Sicherheitsgesellschaft. Zur Individualisierung des Staats- und Sicherheitsverständnisses

Zur Soziologie der Behinderung – Aktueller Stand und Perspektiven einer speziellen Soziologie

Ad-Hoc-Gruppe am Donnerstag, 10.10.2002, 14.15 – 17.00 in Raum 03-33/34 auf dem 31. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 7.-11. Oktober 2002 in Leipzig

Seit den 1960er Jahren lässt sich ein mehr oder weniger kontinuierliches soziologisches Interesse am Thema 'Behinderung' erkennen. Neben einigen wenigen Publikationen mit eher Einführungs- bzw. Übersichtscharakter findet sich mittlerweile eine Reihe von soziologischen Forschungsarbeiten, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit den Lebensbedingungen behinderter Menschen und ihrer Angehörigen auseinandersetzen. Als Querschnittsproblematik wird Behinderung thematisiert in der Medizin- und Gesundheitssoziologie, der Soziologie der Sozialpolitik und im Forschungsfeld Soziale Probleme/Soziale Kontrolle. Arbeitsgebiet ist sie des weiteren in der sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung sowie seit neuestem in der Körpersoziologie. Auch an den Ausbildungsstätten der Heil-, Sonder-, Förder- und Behindertenpädagogik sowie der Rehabilitationswissenschaften spielen soziologische Lehrangebote eine große Rolle; außerdem gibt es an sechs deutschen Universitäten Professuren, die behindertensoziologisch ausgewiesen sind.

Trotz dieser vielfältigen Referenzen und Verankerungen führt die Soziologie der Behinderung als spezielle Soziologie im Grunde eher ein Randdasein, in welchem sie vor allem die Funktion einer pädagogischen Bezugswissenschaft besitzt. Mehr noch: Bislang ist eine spezielle Soziologie der Behinderung – auch genannt: Soziologie der Behinderten, Soziologie in Sondererziehung und Rehabilitation, heil- und sonderpädagogische Soziologie oder Rehabilitationssoziologie – mit einem eigenständigen Profil nicht in Sicht. Viele Forschungsarbeiten mit soziologisch relevanten Fragestellungen werden von Erziehungs-, Gesundheits- und Pflegewissenschaftlern durchgeführt. Den Soziologinnen und Soziologen, die sich mit der Fragestellung beschäftigen, fehlt es zum einen an Orten der fachlichen

Auseinandersetzung im Rahmen ihrer Mutterdisziplin. Zum anderen ist eine insbesondere theoretische Debatte über den eigenen Gegenstand 'Behinderung', die vor allem den umfassenden und aktuellen Bezug zur Allgemeinen Soziologie sucht und vorantreibt, bisher nur in Ansätzen vorhanden.

Vor diesem Hintergrund könnte es sich als sinnvoll erweisen, die seit kurzem geführte Debatte im Rahmen der sogenannten Disability Studies aufzugreifen. Nicht zuletzt angeregt durch die Behindertenbewegung versuchen die anglo-amerikanischen Disability Studies, in Abgrenzung zu medizinischen und individualistischen Sichtweisen einen primär sozial- und kulturwissenschaftlichen Diskurs der Behinderung zu etablieren. Im Rahmen dieses interdisziplinären Forschungsfeldes, an dem Soziologinnen und Soziologen regen Anteil nehmen, geht es darum, das Phänomen 'Behinderung' als soziale Konstruktion zu fassen, es somit aus der medizinisch-pädagogischen Umklammerung zu lösen und unter einer sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektive zu untersuchen. Ähnlich wie bei den Gender Studies oder Queer Studies handelt es zudem um einen Ansatz, der eine emanzipatorische Zielrichtung hat. In Deutschland wurden die Disability Studies im Rahmen einer Tagung am Deutschen Hygiene-Museum Dresden im Juli 2001 erstmals in einem breiteren Rahmen der Öffentlichkeit vorgestellt. Seitdem stellt sich auch für den deutschsprachigen Raum die Frage, ob der Impuls aufgegriffen und die Forschung zum Thema Behinderung neu konzeptionalisiert werden sollte.

Die Ad-Hoc-Gruppe verfolgt im wesentlichen drei Zielsetzungen: Zum einen soll eine Bestandsaufnahme zum aktuellen Forschungs- und Diskussionsstand im deutschsprachigen Raum geleistet werden; zum anderen soll auch eine soziologische Auseinandersetzung mit den Disability Studies erfolgen. Darüber hinaus geht es um eine Vernetzung der behindertensoziologisch interessierten Forscher/innen, um den gegenseitigen Austausch zu befördern.

Programm:

14.15 – 14.30 Uhr Werner Schneider / Anne Waldschmidt Einführung

Teil A: Sozialpolitik und 'Behinderung' – Institutionelle Praktiken

14.30 – 14.45 Uhr Klaus Bendel / Albrecht Rohrmann Die Zuschreibung einer Behinderung im sozialrechtlichen Anerkennungsverfahren

14.45 – 15.00 Uhr Petra Hölscher Partizipation als Entwicklungsziel – Ressourcenorientierte Rehabilitation im interkulturellen Vergleich

15.00 – 15.15 Uhr Justin Powell Grenzen der Inklusion: Die Institutionalisierung von sonderpädagogischem Förderbedarf in Deutschland und den USA (1970-2000)

15.15 – 15.45 Uhr Diskussion

15.45 – 16.00 Uhr Pause

Teil B: 'Behinderung' revisited – Kultursoziologische Perspektiven

16.00 – 16.15 Uhr Siegfried Saerberg „Geradeaus ist einfach immer geradeaus“ – Haben Blinde ein differentes Raumkonzept?

16.15 – 16.30 Uhr Carolin Länger Von der Randgruppen- zur kultursoziologischen Forschung über (Sinnes-)Behinderte

16.30 – 16.45 Uhr Michael Schillmeier Die Zeit der Behinderung – Kritische Anmerkungen zum Diskurs der Disability Studies

16.45 – 17.15 Uhr Diskussion

Organisation:

Institut für Soziologie Ludwig-Maximilians-Universität

PD Dr. Werner Schneider

München Konradstr. 6

80801 München

Tel. 089-2180-3323

Werner.Schneider@soziologie.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Anne Waldschmidt

Evang. Fachhochschule Nürnberg FB Pflegemanagement

Bärenschanzstr. 4

90429 Nürnberg

Tel. 0911-27 253-826,

anne.waldschmidt@evfh-nuernberg.de oder: anne.waldschmidt@netcologne.de

Für weitere Informationen über den Soziologiekongress nutzen Sie bitte die Homepage:

www.dgs2002.uni-leipzig.de